

I Hintergrund, Aufbau und Einsatz des Vorlese- und Arbeitsbuches

Warum fallen schwangere Fledermäuse beim Fliegen nicht herunter?

Benjamin

Die Frage wird in diesem Buch nicht beantwortet, obwohl es eine Geschichte gibt, in der eine Fledermaus agiert. Die Frage ist aber typisch für unseren Alltag mit einem autistischen Grundschulkind. Sie offenbart Interessen und Neigungen – das Interesse an naturwissenschaftlichen Fakten und die Liebe zur Tierwelt. Beides ist in die Geschichten, die sich in diesem Buch versammelt haben, eingeflossen, denn beides war der Schlüssel, um Benjamin an Geschichten heranzuführen. Es war der Schlüssel, um ihm und seinen Geschwistern Autismus näherzubringen, um Probleme zu besprechen, um Selbstvertrauen aufzubauen und um Spaß zu haben. Genau diese Ziele verfolgen die Geschichten im Buch immer noch, wenn sie nun von anderen Kindern rezipiert werden.

Das vorliegende Buch verbindet ein Geschichtenbuch zum Vorlesen mit einem Arbeitsbuch. Die als Arbeitsbuch bezeichneten Teile des Buches richten sich an familiäre und professionelle erwachsene Bezugspersonen. Sie liefern diesen das Hintergrundwissen zum Gebrauch des Geschichtenbuches und eine Vielzahl an Ideen für Spiele und Aktivitäten, die sich aus den Geschichten ergeben oder ableiten lassen.

Jede Geschichte beschäftigt sich mit bestimmten Aspekten, die mit der Diagnose *Autismus* assoziiert werden. Somit vermag einerseits eine individuelle Zusammenstellung mehrerer Geschichten Teile der Persönlichkeit eines autistischen Kindes abzubilden. Andererseits können sich auch Kinder ohne Autismus in den Geschichten wiederfinden – entweder als weitere Akteure der Geschichte, als Verbündete des Protagonisten oder als Träger bestimmter Merkmale, denn einige Symptome, die bei Autismus beobachtet werden, finden sich isoliert auch in der Allgemeinbevölkerung. So wird sich ein Kind mit Wahrnehmungsbesonderheiten in einer Geschichte, die dies thematisiert, wiedererkennen und sofort eine Verbindung zum autistischen Kind aufbauen. Die Geschichten helfen, Gemeinsamkeiten wie bspw. gleiche Interessen zu finden und somit ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Die Geschichten im Buch haben sich das Ziel gesetzt, autistische und nicht-autistische Kinder einander näherzubringen und gemeinsame Aktivitäten anzubahnen. Dieses Näherkommen sowie das Finden von Berührungs punkten und das Entdecken von Gemeinsamkeiten entspricht dem inklusiven Gedanken unserer Gesellschaft und stellt die Weichen dafür, dass die älter werdenden Kinder gelebte Inklusion praktizieren, weil es für sie selbstverständlich ist, so zu handeln.

1 Entstehungshintergrund

Entstanden ist das Buch – wie im Vorwort erwähnt – aufgrund von Feedbacks zu der bereits publizierten Geschichte *Kastania und Kastagnette* und aufgrund von Nachfragen nach weiteren Geschichten. Leserbriefe, von denen ich zwei Auszüge exemplarisch hier wiedergeben möchte, beflügelten meine Idee, die Geschichten zu veröffentlichen.

Lesermeinung: »Ihre Kurzgeschichte fand ich richtig gut gelungen mit der kleinen Waldfee und der Maus. [...] Sie hat mich richtig berührt im Herzen und ich konnte mir Ihre Familie noch besser vorstellen. Ansonsten denke ich, dass man es generell auf den Umgang mit Andersartigkeit in welcher Form auch immer beziehen kann.«

Lesermeinung: »Die Geschichte ist ganz wunderbar verfasst. Sie ist originell (habe ich so noch nicht gehört), gut geschrieben, und ich vermute, gerade weil Sie sie für Ihre Kinder geschrieben haben, kommt etwas Persönliches rüber. Mit der Literatur, sollte sie gut sein, gibt man immer viel von sich preis. Tut man es nicht, ist die Literatur nicht gut. [...] Ihre Geschichte funktioniert für mich literarisch und pädagogisch.«

Ein Prozess wurde in Gang gesetzt, der bei mir nicht nur Tatendrang auslöste, sondern auch Fragen aufwarf. Meine Gefühle und Gedanken dazu fasste ich im Jahr 2019 in einer E-Mail-Antwort folgendermaßen zusammen (Auszug): »Ich werde inzwischen bei Veranstaltungen zum Geschwister-Thema regelmäßig gefragt, ob ich noch weitere derartige Geschichten geschrieben habe, was ich wahrheitsgemäß bejahe. Dann kommt sofort der Wunsch oder auch die Forderung, dass ich diese Geschichten als Buch herausbringen soll. Ich weiß, dass Geschichten für eine so spezielle Zielgruppe nicht auf dem Markt existieren und dringend benötigt werden, aber im Moment habe ich keine Zeit dafür. Ich bin mir auch noch nicht sicher, ob ich das wirklich möchte, weil sie doch sehr privat sind. Es ist etwas anderes, ob man Geschichten, die man für seine Kinder geschrieben hat, veröffentlicht, oder ob man sich Geschichten für Kinder (die man zumal beim Schreiben nicht kennt) ausdenkt. Allerdings weiß ich bei meinen Geschichten, dass sie funktionieren, weil sie ja schon erprobt sind.«

Im selben Jahr wurde dieser Prozess durch eine unerwartete Begegnung auf der Leipziger Buchmesse beschleunigt. Nach einem Gespräch mit dem Kinder- und Bilderbuchautor Helmut Spanner – dessen Bücher Benjamin als Kind liebte – war ich

sicher, dass »ich das wirklich möchte«. Herr Spanner empfahl mir sogleich eine Illustratorin, wodurch die wunderbare Zusammenarbeit mit Frau Reichert-Scarborough zustande kam.

Nun war ich mir zwar sicher, dass »ich das wirklich möchte«, aber ich war zu Beginn unschlüssig, welche Geschichten Eingang in das Buch finden werden. Letztendlich half mir meine Familie bei der Entscheidungsfindung.

Meine Geschichten haben unterschiedliche Entstehungshintergründe, die sich i. d. R. in den Erzählungen widerspiegeln. An einigen Beispielen möchte ich das verdeutlichen:

- Manche Geschichten wie bspw. Miabella (► Kap. II-L) beruhen auf tatsächlichen Erlebnissen. Die Geschichte mit Miabella gibt es in zwei Varianten – eine Geschichte für Stadtkinder und eine Geschichte für Landkinder, welche sich im Buch befindet.
- Auch besondere Ereignisse oder Erfahrungen in der Schule führten dazu, dass diese Erlebnisse in Geschichten verarbeitet wurden. Dies ist bspw. in den Geschichten mit Flavia (► Kap. II-E) und Quercus (► Kap. II-A) der Fall.
- Es existieren nicht nur Parallelgeschichten für Stadt- und Landkinder, sondern auch für Mädchen und Jungen. Mit Susa, Rika und Mari (► Kap. II-N) fiel die Wahl der Geschichte für das Buch auf die Variante für/mit Mädchen.
- Andere Geschichten entstanden als Antwort auf Fragen, ähnlich der am Kapitelbeginn zitierten Frage. Als Beispiel sei hier die Geschichte mit Mika (► Kap. II-G) genannt.
- Hugo (► Kap. II-D) verdankt seine Existenz einer Äußerung meines jüngsten Sohnes. Als er im Alter von vier Jahren zum ersten Mal einen Hai sah, rief er aus: »Ein Hai! Ein Hai! Ich habe Angst! Ich will einen anderen Hai sehen!« (Maus, 2013, S. 255). Hinter der Glasscheibe drehte *nur* ein Katzenhai seine Runden im Becken des Aquariums.
- Auch Zeichnungen meiner Kinder dienten als Inspiration für Erzählungen. Drei dieser Geschichten haben Eingang in das Buch gefunden. Zwicky (► Kap. II-C), Rina aus der Geschichte mit Rina und Rudi (► Kap. II-H) und Luna aus der Geschichte mit Skia und Luna (► Kap. II-K) bringen ihre Urbilder mit.

Genauso unterschiedlich wie die Entstehungshintergründe der Geschichten sind auch die Quelldaten, die für dieses Buch als Ausgangsmaterial dienten. Geschichten, die für bestimmte Anlässe wie Geburtstage von mir geschrieben wurden, liegen in einer ausformulierten Fassung vor. Spontan im Alltag erzählte Geschichten habe ich meist am Abend des Tages in Stichpunkten oder Skizzen festgehalten. Die dritte Möglichkeit, um Geschichten vor der Vergänglichkeit zu retten, bestand in Audioaufnahmen während des Erzählens. Die Geschichten wurden oft erzählt oder vorgelesen und somit änderten sich einige im Laufe der Zeit, da meine Kinder sich mit Ideen aktiv in die Geschichtenrunden einbrachten.

2 Aufbau des Vorlese- und Arbeitsbuches

Das Buch besteht im Wesentlichen aus vier Teilen. Drei dieser Teile richten sich an die erwachsenen Bezugspersonen, ein Teil an die betreuten Kinder mit und ohne Autismus.

Ein Stichwortverzeichnis enthält das Buch nicht, denn dies wäre bei der vorgenommenen Unterteilung in drei Arbeitsbuchteile und einen Geschichtenbuchteil nicht ziel-, sondern irreführend. Stattdessen geben dem Leser zwei Tabellen im neunten und zehnten Kapitel eine Orientierung, welche autismusspezifischen Besonderheiten (► Tab. 9.1) und welche kommunikativen, emotionalen sowie sozialen Inhalte (► Tab. 10.1) in den jeweiligen Geschichten thematisiert werden.

Im Anhang des Buches befindet sich zu jeder Geschichte ein Ausmalbild als Kopiervorlage.

2.1 Struktur des Buches

Der erste Teil beschäftigt sich mit der Bedeutung von Geschichten für Kinder sowie mit den Unterschieden zwischen autistischen und nicht-autistischen Kindern beim Rezipieren von Geschichten. Erkenntnisse, die ich diesbezüglich im Umgang mit meinen drei Kindern – eines davon ist autistisch – gewinnen konnte, fließen in diesen Abschnitt ein.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet der zweite Teil. Dieser Abschnitt enthält 16 Geschichten, die jeweils einen Aspekt des Zusammenlebens beleuchten, wie z. B. Dinge gemeinsam zu tun, einen Geburtstag zu feiern oder Mut aufzubringen. Jeder Geschichte ist eine Illustration vorangestellt. Die Geschichten können sowohl von der familiären oder professionellen Bezugsperson vorgelesen als auch von älteren Kindern selbst gelesen oder ebenfalls vorgelesen werden, bspw. wenn es sich um Geschwister handelt.

Der dritte Teil wendet sich wieder den erwachsenen Lesern zu. Zu jeder Geschichte erhalten Bezugspersonen Erläuterungen zu den direkten und indirekten Botschaften, die die jeweilige Handlung und die Beschreibung der Umgebung transportieren. Ebenso werden die mit Autismus in Verbindung stehenden Besonderheiten erklärt und zur Geschichte passende, in den Alltag übertragbare Handlungshinweise gegeben. Fragen zu der entsprechenden Geschichte, die Unklarheiten auf Seiten der Kinder aufdecken und das Gelernte vertiefen sollen, sowie inhaltsbe-

zogene Aktivitäten runden diesen Teil ab. Die Fragen und Aktivitäten richten sich ebenfalls an alle Kinder.

Eine Sammlung von Spielen, die Kinder mit und ohne Autismus einander näherzubringen vermögen, umfasst der vierte Teil. Die Spiele wurden so konzipiert, dass einerseits autistische Kinder ihre Stärken hier einbringen können und andererseits nicht-autistische Kinder durch die Spielkonzepte und Themen angesprochen oder sogar positiv herausgefordert werden. Sowohl die Regeln der Spiele als auch die spezifischen Hintergründe der Spielkonzepte sowie die erreichbaren Ziele werden erklärt.

2.2 Das Besondere der Geschichtensammlung

Jede Geschichte in diesem Buch beschäftigt sich mit einzelnen oder wenigen Aspekten der Diagnose *Autismus* oder mit häufigen Begleiterscheinungen wie Weglauftendenzen und Schlafproblemen. Dadurch wird einerseits Enttäuschung oder Verwirrung bei den kindlichen Rezipienten der Geschichten verhindert, da sie nicht erwarten, dass das Wesen des autistischen Kindes, dessen Besonderheiten vermittelt werden sollen, in einer einzigen Geschichte erfasst wird.

Andererseits ermöglicht diese Vorgehensweise den größten Lerneffekt, weil einzelne Aspekte des Phänomens *Autismus* nacheinander vermittelt werden. Beschreibt eine Geschichte Besonderheiten, die bei einem autistischen Kind nicht anzutreffen sind, dann ergibt sich hier die Möglichkeit, auf die Vielfalt bei Autismus kindgerecht einzugehen.

Das Besondere der in diesem Buch versammelten Geschichten besteht darin, dass sie sich alle sowohl an autistische als auch an nicht-autistische Kinder richten. Sie können somit für alle Kinder einer Familie und für Kinder aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis genutzt werden. Sie können ebenso für die Freunde, Kinder aus der Kindergartengruppe, Klassenkameraden oder Freizeitkontakte des autistischen Kindes und/oder der Geschwister genutzt werden.

3 Autismus – Erklärung und Aufklärung

Die Antwort auf die Frage, was Autismus ist, könnte das ganze Buch füllen. Da ich aber bereits ein Buch zu diesem Thema gefüllt habe und da in dem jetzigen Buch der Einsatz von Geschichten im Kontext von Autismus im Vordergrund steht, werden in diesem Kapitel nur einige wichtige diesbezügliche Aspekte kurz angesprochen.

Im dritten Buchteil findet sich zu jeder Geschichte eine Analyse der mit Autismus in Zusammenhang stehenden Besonderheiten, die in der jeweiligen Geschichte thematisiert werden. Dadurch ergibt sich bei den Anwendern im Verlauf der Nutzung der Geschichten ein vielfältiges Bild des Autismus. Ein Überblick zum jeweiligen Inhalt der Geschichten befindet sich im Erklärungsteil des dritten Buchteils (► Tab. 9.1).

Des Weiteren beschäftigt sich dieses Kapitel kurz mit der Fragestellung, wie Kinder im Zielgruppenalter der Geschichten neben dem Einsatz der Geschichten über bestimmte Aspekte des Autismus aufgeklärt werden können. Ausführliche Informationen zur Aufklärung von Kindern und Jugendlichen über Autismus und autistisches Verhalten finden sich in meinem Buch *Geschwister von Kindern mit Autismus* (Maus, 2017, S. 54–72).

3.1 Kurze Einführung in das Thema Autismus

Ein dreizehnjähriger Junge schrieb über seinen Autismus Folgendes: »Den Autismus gibt es nicht; wir haben alle Probleme. Bei manchen sind diese Probleme auffälliger als bei anderen« (Sheffer, 2018, S. 289). Bei denjenigen, bei denen die Probleme auffälliger als bei anderen sind, spricht die Medizin von einer tief greifenden Entwicklungsstörung.

Das Erscheinungsbild dieser tief greifenden Entwicklungsstörung ist geprägt durch Schwierigkeiten im Bereich der sozialen Kommunikation sowie der sozialen Interaktion und durch repetitive Handlungen oder Interessen. Häufige Formen des Autismus sind der fröhkindliche Autismus und das Asperger-Syndrom, wobei sich das Asperger-Syndrom dadurch auszeichnet, dass die sprachliche Entwicklung altersgerecht verläuft und die kognitive Entwicklung nicht eingeschränkt ist. Der fröhkindliche Autismus ist gekennzeichnet durch eine ausbleibende oder verzögerte Sprachentwicklung. Eine häufige Begleiterscheinung (komorbide Störung) beim fröhkindlichen Autismus ist die Störung der kognitiven Entwicklung. Wenn die

kognitive Entwicklung bei dieser Form des Autismus nur wenig oder nicht beeinträchtigt ist, wird von High-Functioning-Autismus gesprochen.

Die Einteilung in einzelne Störungsbilder ist veraltet, da diese nicht eindeutig voneinander zu trennen sind. Daher hat sich inzwischen die Auffassung vom autistischen Spektrum durchgesetzt, sodass ab dem Jahr 2022 die Diagnose *Autismus-Spektrum-Störung* (nach ICD-11²) mit verschiedenen Schweregraden eingeführt werden wird. Im folgenden Text werden wenige Male die Begriffe Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus verwendet, damit dem Leser eine schnelle Einordnung der Hinweise ermöglicht wird. Im außermedizinischen Bereich ist es für die Entwicklung des autistischen Kindes und für das Zusammenleben einschließlich gemeinsamer Aktivitäten förderlich, wenn Autismus nicht als *Störung*, sondern als besonderer Lernstil und als andere Form der Wahrnehmung begriffen wird.

Autismus ist angeboren und lässt sich nicht durch Therapien oder Medikamente beseitigen. Therapien, die es in einer großen Fülle gibt, zielen darauf ab, dass das Kind lernt, besser mit seinen Schwierigkeiten umzugehen. Unseriöse Therapien zeichnen sich dadurch aus, dass sie entweder der Gesundheit des Kindes schaden und/oder Heilungsversprechen abgeben.

Wenn die Summe der beim Kind vorgefundenen Symptome eine in den Diagnosekriterien festgelegte Anzahl erreicht oder übersteigt, wird Autismus diagnostiziert. Diese Vorgehensweise, die als Summationsdiagnose (► Kap. III-9) bezeichnet wird, erklärt die große Vielfalt der Ausprägungsformen bei Autismus.

Schwierigkeiten im Bereich der Kommunikation reichen bspw. von der Unfähigkeit, altersgerechte Gespräche zu führen, bis zu fehlender verbaler Sprache. Sprache wird oft wörtlich verstanden und Witze, Ironie, Sarkasmus, Füllwörter, aber auch Metaphern können Probleme bereiten. Dies wirkt sich unmittelbar auf das Leseverständnis aus. Autistische Kinder fallen oft durch eine wenig modulierte Stimme und ungenügende Prosodie auf.

Abweichendes Sozialverhalten äußert sich z. B. in Form von mangelndem oder fehlendem Blickkontakt, aber auch in einer zur jeweiligen Situation nicht passenden Mimik und Gestik. Es bestehen Schwierigkeiten im Erkennen von nonverbaler Kommunikation und im Erfassen von sozialen Regeln. Autistische Kinder entwickeln später als nicht-autistische Kinder eine Theory of Mind, die die Fähigkeit beschreibt, anderen Menschen mentale Zustände wie bspw. Gefühle oder Wünsche zuzuschreiben (► Kap. III-8 und ► Kap. III-10.1).

Repetitive Handlungen beschreiben entweder Wiederholungshandlungen wie Stereotypien – die von außen betrachtet scheinbar nicht im Kontext der aktuellen Gegebenheiten vollführt werden – und Rituale oder Spezialinteressen, die besonders von Kindern mit dem Asperger-Syndrom gepflegt werden.

Besonderheiten im Bereich der Wahrnehmung, die sowohl die Sinnesorgane als auch Signale aus dem Körperinneren betreffen, finden sich bei autistischen Kindern häufig. Oft reagieren sie empfindlich auf akustische und visuelle Reize und sind

2 Die Diagnose von Erkrankungen erfolgt nach den Kriterien der von der WHO erstellten ICD (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme).

davon rasch überfordert. Ein abweichendes Schmerzempfinden birgt eine erhöhte Verletzungsgefahr oder die Gefahr, dass Bezugspersonen Verletzungen falsch einschätzen.

Einige Kinder mit Autismus denken überwiegend in Bildern (► Kap. III-G). Fast alle autistischen Kinder haben Veränderungsängste und versuchen, die Welt, die sie umgibt, konstant zu halten, um den Veränderungsängsten entgegenzuwirken.

Motorische Auffälligkeiten, Probleme bei der Handlungsplanung und beim Automatisieren von Handlungen sowie Schwierigkeiten beim Aufgabenverständnis und beim Zeitempfinden sind bei autistischen Kindern mehr oder weniger stark ausgeprägt anzutreffen. Des Weiteren fällt es ihnen schwer, Gedanken oder Handlungen auf ähnliche oder gleiche Situationen zu übertragen.

Der Alltag mit einem autistischen Kind ist oft geprägt von Schlafstörungen, Problemen bei der Ernährung, Ängsten oder Weglaufendenzen, weil das Weglaufen in einer schwierigen Situation die einzige Möglichkeit zum Reagieren darstellt, auf die das Kind zugreifen kann.

Nach dieser – wie in der Überschrift angekündigt – sehr knappen Einführung in das Thema *Autismus* stellt sich die Frage, wie man mit einem autistischen Kind umgeht. Auch darauf hat der eingangs zitierte Junge eine Antwort: »Menschen mit Autismus sollten so behandelt werden wie alle anderen, denn, wenn man es nicht tut, werden sie noch weniger sozial werden« (ebd.). Das vorliegende Buch gibt eine Fülle an Hinweisen, welche *Bedingungen* erfüllt sein müssen, damit autistische Kinder so wie alle anderen behandelt werden und damit sie Dinge tun können, die alle anderen tun. Dazu gehört das gewollte und genussvolle gemeinsame Lesen von Geschichten.

3.2 Aufklärung von Kindern im Vor- und Grundschulalter über Autismus

Bei der Aufklärung von Kindern über Autismus muss unterschieden werden, ob es sich bei den Kindern um das autistische Kind, um die Geschwister oder um familienfremde Kinder handelt. Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten ist erforderlich, wenn Fachpersonen den Geschwistern den Autismus des Bruders oder der Schwester erklären wollen oder wenn sie beabsichtigen, mit dem autistischen Kind über dessen Besonderheiten zu reden, und wenn familienfremde Kinder wie bspw. Mitschüler von Fachpersonen über den Autismus des jeweiligen Kindes aufgeklärt werden sollen.

Geschwister sollten das Wort *Autismus* in Verbindung mit dem Bruder oder der Schwester zum ersten Mal von den Eltern hören, damit kein Vertrauensverlust entsteht. Die Aufklärung muss möglichst frühzeitig beginnen, um zu verhindern, dass sich Geschwister aus Beobachtungen oder zufällig Gehörtem ein falsches Bild von Autismus machen.

Für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter ist die Gewissheit, dass sie die Eltern alles zu diesem Thema fragen dürfen, enorm wichtig. Die Aufklärung über

Autismus ist kein einmaliger Akt, sondern erfolgt in Stufen, die sich aus dem aktuellen Gesprächs- oder Handlungsbedarf ergeben. Kinder in diesem Alter sollten mit dem Wort *Autismus* das verbinden, was sie bei dem Bruder oder der Schwester als Unterschied zu sich selbst wahrnehmen können. Dies kann bspw. sein, dass das autistische Kind wenig spricht, oft allein mit Bausteinen baut oder Musik, die das Geschwisterkind nicht als zu laut empfindet, nicht aushält.

Die Aufklärung über Autismus benötigt in diesem Alter keinen speziellen Zeitplan, sondern der Alltag wird ständig neue Fragen hervorbringen, die es erfordern, im Gespräch zu bleiben und zeitnah zu agieren. Geschwister benötigen Hinweise oder Anleitungen, wie das Zusammenleben gelingen kann und wie sie das autistische Kind besser verstehen können. Altersgemäße Bilderbücher zu diesem Thema oder Geschichten – wie die in diesem Buch befindlichen – ergänzen und bereichern die Aufklärung über Autismus.

Autistische Kinder in diesem Alter wissen meist, dass sie sich von ihren Geschwistern unterscheiden, weil sie i. d. R. viele Arzt- und Therapietermine absolvieren müssen. Ihre sozialen und emotionalen Schwierigkeiten nehmen sie häufig noch nicht als solche wahr, wohl aber den Stress, den Veränderungen oder unterschiedliche sensorische Reize bei ihnen auslösen. An diesen Punkten kann das Anderssein in diesem Alter festgemacht werden, um dann entsprechend der Entwicklung schrittweise auch soziale Themen zu besprechen. Auch ihnen helfen die Geschichten dabei, die Welt ein wenig besser zu verstehen.

Ungefähr gegen Ende der Grundschulzeit sind Kinder alt genug, um sich unter Anleitung differenzierter mit dem Thema *Autismus* auseinanderzusetzen. Sie sind nun in der Lage, Informationen in Zusammenhänge zu integrieren und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. In diesem Alter bietet es sich an, erste Blicke auf das Autismus-Spektrum mit seiner Vielfalt zu werfen.

Familienfremde Kinder sollten – das Einverständnis der Erziehungsberechtigten vorausgesetzt – immer nur so viel über das autistische Kind erfahren, wie in einer bestimmten Situation oder Konstellation notwendig ist. So sind bspw. Schlafprobleme dieses Kindes für die Geschwister relevant, für die Mitschüler jedoch nicht, solange keine Klassenfahrt geplant ist.